

Mus. Div. 89/7

Stuttgart

Deutsche Gesänge

Mus. pr. 4° 1724

beim Clavier

von

Matthisson und Reichardt.

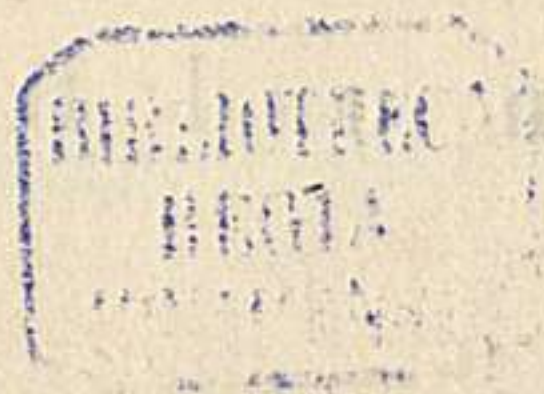
Berlin, 1794.

Im Verlage der neuen Musikhandlung.

213

Deutsche Gesänge

Beim Clavier



Der

regierenden Fürstinn von Dessau

zugeeignet.

Langsam und edel.

Wo der See, mit grüner Wel-le, dumpf der moos-bedeckten Zel-le

schroffe Klippenwehr um-schäumt, halt dein Nam' in stil - - ler

Fey-er, wann der Ber-ge Sil-ber-schleyer sich mit A-bendgold be-

säumt.

D e r E i n s i e d l e r .

An die Fürstinn von Dessau.

1792.

Wo der See mit grüner Welle,
 Dumpf der moosbedeckten Zelle
 Schroffe Klippenwehr umschäumt,
 Halt dein Nam', in stiller Feier,
 Wann der Berge Silberschleier
 Sich mit Abendgold besäumt.

Der Gewährung Stunde segnet,
 Da sein Auge dir begegnet
 Hier ein grauer Eremit,
 Dessen Brust, im freien Schoofse
 Wilder Felsen, für das Grofse,
 Schön' und Gute reiner glüht.

Wann der Alpen Riesengipfel,
 Wann des kleinen Landhofs Wipfel
 Sanft gewiegt im Vollmondschein,
 Und des Seewalds Buchenhallen
 Deinem Blick vorüberwallen,
 Edle! dann gedenk' auch sein.

Der Erinn'ung soll im Gärtchen
 Vor der Klausen Weidenpförtchen,
 Ein Altar sich fromm erhöhen;
 Da wird einst am Flutenspiegel
 Über des Entschlafnen Hügel
 Einsam die Zypresse wehn.

Selig, selig sey dein Leben
 Selig dein Hinüberschweben
 Zu verwandter Geister Chor!
 Walle spät, im Sternenkranze,
 Hoher Geist, von Glanz zu Glanze;
 Aus dem Nebelthal empor.

Langsam u. edel.

Einsam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten, mild vom

liebli - chen Zau - berlicht umflos - sen das durch wankende

Blü - thenzwei - ge zit - tert A - - - dela - i - - - de!

cr. pf P

A d e l a i d e .

Einsam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten,
Mild vom lieblichen Zauberlicht umflossen,
Das durch wankende Blütenzweige zittert,
Adelaide!

In der spiegelnden Flut, im Schnee der Alpen,
In des sinkenden Tages Goldgewölken,
Im Gefilde der Sterne stralt dein Bildniß,
Adelaide!

Abendlüftchen im zarten Laube flüstern,
Silberklöckchen des Mais im Grase säuseln,
Wellen rauschen und Nachtigallen flöten:
Adelaide.

Einst, o Wunder! entblüht, auf meinem Grabe,
Eine Blume der Asche meines Herzens;
Deutlich schimmert auf jedem Purpurblättchen:
Adelaide.

Edel.

Die Flamme lodert, milder Schein durchglänzt den düstern

Ei chenhain, und Weihrauchdüf - te wallen. O neig ein

cresc. F. P.

gnädig Ohr zu mir, und laß des Jünglings O - pfer dir, du

pocof.

Höchster, wohlge - fal - len!

cresc. F. P.

Opferlied.

Die Flamme lodert, milder Schein
Durchglänzt den düstern Eichenhain,
Und Weihrauchdüfte wallen.
O neig' ein gnädig Ohr zu mir,
Und laß des Jünglings Opfer dir,
Du Höchster, wohlgefallen!

Sei stets der Freiheit Wehr und Schild!
Dein Lebensgeist durchathme mild
Luft, Erde, Feur und Fluten!
Gieb mir, als Jüngling und als Greis,
Am väterlichen Heerd', o Zeus,
Das Schöne zu dem Guten!

Sehr langsam u. leise.

Die Berge stehn so dü-ster, von Nebeldunst um-flort, durch

banges Rohrge-flü-ster rinnt schwach das Bächlein fort, ein fernes

Hirten-feu-er am grauen Fichten-hain, hellt matt der Däm rung

Schlei-er, wie Leichenfackel-Sohein.

D a s T o d t e n o p f e r .

Die Berge stehn so düster
 Von Nebeldunst umflort ;
 Durch banges Rohrgeflüster
 Rinnt schwach das Bächlein fort ;
 Ein fernes Hirtenfeuer,
 Am grauen Fichtenhain,
 Hellt matt der Dämmerung Schleier,
 Wie Leichenfackel - Schein.

Aus Warten und aus Klüften
 Fleugt scheu die Eul' empor ;
 Es gehn aus ihren Gräften
 Die Geister leis' hervor ;
 Still tanzen, in Ruinen,
 Die Gnomen und die Feyn,
 Vom Glühwurm bleich beschienen,
 Den abendlichen Reihn.

Am Seegestad' erlöschen
 Des Dorfes Lämpchen schon ;
 Des Klosters dunklen Eschen
 Entlispelt Klage-ton ;
 Die Sterne blinken traurig
 Vom Herbstgewölk umgraut,
 Die Winde seufzen schaurig
 Im hohen Farrenkraut.

Des Traurenden Gedanken
 Entschweifen bang dem Schoofs
 Der Alpenwelt, und wanken
 Um ferner Gräber Moos.
 Tief ist die Ruh der Gräfte ;
 Der Morgensonne Licht,
 Das Wehn der Frühlingslüfte,
 Weckt ihre Schlummerer nicht.

O Freunde! deren holde
 Gestalten, mildumstralt
 Von blassem Abendgolde,
 Mir die Erinnerung malt:
 Fünf Kränze von Platanen
 Bringt, hier am Felsaltar,
 Die Sehnsucht euern Manen
 Zum Todtenopfer dar.

Sehr langsam u. leise.

Der Westge-wölke Purpurfaum er-graut, aus Tannendunkel

steigt der Mond em-por, die Winde seufzen bang im

Haide-kraut, der El-fen Tanz webt leif' am Weiden-

moor.

D a s K l o s t e r .

Der Westgewölke Purpursaum ergraut,
Aus Eichendunkel steigt der Mond empor,
Die Winde seufzen bang im Heidekraut,
Der Elfen Tanz webt leis' am Weidenmoor.

Des hohen Farus trübe Leucht' entglimmt
Am schroffen Vorgebirg' im Abendduft,
Des Eilands weisse Klippenreih' verschwimmt,
Gleich einem Nebelstreif, in Wog' und Luft.

Die Thürme der verödeten Abtei
Entragen schauervoll im bleichen Licht
Dem wildernden Gesträuch der Felsenbai,
Wo dumpfig sich die matte Woge bricht.

Wo Rüstern dort ein heilig Dunkel streun,
Und um des Doms Portal sich Efeu dehnt,
Weilt die Melancholei im Vollmondschein,
An Grabmaltrümmer sinnend hingelehnt.

Durch Eiben blickt ein Beinhaus halb zerstört;
Die Distel wankt am grauen Tempelthor,
Das längst nicht mehr dem Flug der Eule wehrt;
Im Bildwerk baut die Schwalb' am hohen Chor.

Kaum deuten in der Bögen Düsternheit
Geschwärtzer Scheiben Reste, dort und hier
Im Blei der Fenster sparsam noch verstreut,
Der Glasgemälde gothischfromme Zier.

Der Hochaltar, von dürrem Gras' umrauscht,
Die Stufen ausgerundet vom Gebet,
Zeugt noch wie oft, vom Serafim belauscht,
Der Andacht Flammenseufzer hier geweht.

Nun flüstern einsam nur die Wind' im Dom;
Der Beichtstuhl trauert von der Spinn' umflort;
Die Orgel wälzt nicht mehr der Töne Strom
Durch die Gewölbe majestätisch fort.

Der Hymnen Feierjubil sind verhallt;
Kein Marmorbild glänzt mehr, vom Opferduft
Der Weihrauchwolke festlich überwallt,
Und jene Beter sanken in die Gruft.

In dieser Blende flimmte schwermutsvoll
Die heilige Lampe, wann der Chorgesang
Der Jungfrau durch die Mitternacht erscholl,
Und sich ihr Herz dem Weltgefühl entrang.

Dann währte, seiner Nebelhüll' entflohn,
Ihr Geist, hoch über Schmerz und Sinnenwahn,
Im unbewölkten Glanz der Gottheit schon
Die Krone der Vergeltung zu empfahn.

Der Tempel schwieg, wann dumpf die Klock' erklang;
Gehemmt sank erdwärts der Gedanken Flug;
Der Hallen weisse Grabsteinwänd' entlang
Verschwand im Dunkel der Vestalen Zug.

Noch soll der Schiffer, wenn Orkane dräun,
Am alten Dom sie warnend schweben sehn;
Ein matter Feuerglanz zuckt am Gestein,
Wo Meteoren gleich die Schleier wehn.

Die Blumenkette der Geselligkeit
Durchschlang, o Jungfrau, eure Pfade nicht!
Euch spendete des Lebens Rosenzeit
Nur welke Kränze, wie der Gram sie flicht.

(Siehe die übrigen Strophen in Matthissons Gedichten, S. 59, neueste Ausgabe, oder
in Reichardts Cäcilia, IIIs St. S. 3.

Froh.

Freude ju-belt, Liebe wal-tet; auf beginnt den Maien-tanz

das Ge-blüm der Wief' entfaltet täglich schöner sich zum Kranz. In des

Forsts ge-heimer Dichte girrt und flö-tet Minne-laut unterm Grün im

A - bendlichte ko-sen Bräuti-gam und Braut.

M a i l i e d.

F reude jubelt; Liebe waltet;
 Auf, beginnt den Maientanz!
 Das Geblüm der Wies' entfaltet
 Täglich schöner sich zum Kranz.
 In des Forsts geheimer Dichte
 Girrt und flötet Minnelaut;
 Unterm Grün, im Abendlichte,
 Kosen Bräutigam und Braut.

Bäll' und Opern freun den Städter,
 Assembleen die Städterin:
 Uns entzückt der Frühlingsäther,
 Uns der Haine Baldachin!
 Krönt der frohen Weisheit Becher;
 Horcht der Wipfel Silberschall;
 Webt verschwiegne Blätterdächer;
 Ruht auf Moos am Wasserfall!

Mit des Sinngrüns blauen Klocken
 Schmückt der holden Jungfrau Haar;
 Tanzt, beweht von Blütenflocken,
 Wallt im Zwielight Paar und Paar,
 Heute Kufs auf Kufs der Trauten,
 Jüngling! die sich dir ergab:
 Viel, ach! viel der Zähren thauten
 Schon auf junger Bräute Grab.

Ruhig.

Goldner Schein deckt den Hain, Mild be-leuchtet Zauber-

schimmer der um-büschten Waldburg Trümmer.

A b e n d l a n d s c h a f t .

Goldner Schein
 Deckt den Hain
 Mild beleuchtet Zauberschimmer
 Der umbüschten Waldburg Trümmer.

Still und hehr
 Stralt das Meer;
 Heimwärts gleiten, sanft wie Schwäne,
 Fern am Eiland Fischerkähne.

Silbersand
 Blinkt am Strand;
 Röther schweben hier, dort blässer,
 Wolkenbilder im Gewässer.

Vollmondschein
 Deckt den Hain;
 Geisterlispel wehn im Thale
 Um versunkne Heldenmale.

Rauschend kränzt
 Goldbeglänzt
 Wankend Ried des Vorlands Hügel,
 Wildumschwärmt vom Seegefögel.

Malerisch
 Im Gebüsch
 Winkt, mit Gärtchen, Laub' und Quelle
 Die bemooste Klausnerzelle.

Auf der Flut
 Stirbt die Glut,
 Schon erblasst der Abendschimmer
 An der hohen Waldburg Trümmer.

Innig ruhig.

Wie blinkt mir der Himmel im Grünen so hehr der Städte Ge-

tümmel ist rauschend und leer. Drum sei meiner Thränen Ver-

traute die Flur, drum hö-re mein Seh-nen die Ein-sam-keit

nur.

Die Einsamkeit.

Amat nemus et fugit urbes.

H O R.

Wie blinkt mir der Himmel
Im Grünen so hehr!
Der Städte Getümmel
Ist rauschend und leer.
Drum sei meiner Thränen
Vertraute die Flur,
Drum höre mein Sehnen
Die Einsamkeit nur.

Ihr liebt' ich, im Lenze
Des Lebens, am Hain
Schon Veilchen in Kränze
Zum Opfer zu reihn.
Ihr seufzt' ich, vom Spiele
Der Jünglinge fern,
Die Erstlingsgefühle
Der Liebe so gern!

Ihr war beim Geflimmer
Der Sterne, mein Leid
Und jeglicher Schimmer
Der Freude geweiht.
Mir sey bis zum Grabe
Gefährtin und Braut
Die, der ich als Knabe
Mein Innres vertraut.

Sie meidet die Pfade,
Flieht Park und Alleen,
Und weilt am Gestade
Romantischer Seen;
Am Sturz der Gewässer,
Im öden Gestein
Umwaldeter Schlösser
Und wüster Abtein.

Der Welt zu vergessen,
Empfangt mich, Ihr Höhn,
Wo dunkle Zypressen
Ein Grabmal umwehn;
Wo, tief zwischen Ranken
Der Wildnifs versteckt,
Kein menschliches Wanken
Den Träumenden weckt.

Innig u. nicht zu geschwinde.

Herrlich ist im Grünen mehr als O-pernbühnen ist mir A-bends unser

Wald, wenn das Dorfge-läu-te dumpfig aus der Weite durch der

Wi-pfel Däm-rung halt.

D e r W a l d.

— *me gelidum nemus*
Secernit populo.

HORAT.

Herrlich ists im Grünen!
 mehr als Opernbühnen
 Ist mir Abends unser Wald,
 Wann das Dorfgeläute
 Dumpfig aus der Weite
 Durch der Wipfel Dämmerung hallt.

Hoch aus mildem Glanze
 Streut im leichten Tanze
 Mir das Eichhorn Laub und Moos;
 Fink' und Amsel rauschen
 Durch die Zweig' und lauschen
 Rings im jungen Maigesprofs.

In der Abendhelle
 Funkelt die Libelle.
 Sanft am Farrenkraut gewiegt;
 Mückenschwärm' erheben
 Sich aus Binsengräben
 Und der braune Schröter fliegt.

Iris und Ranunkel
 Blüht im Weidendunkel,
 Wo durch Tuf die Quelle schäumt,
 Die mit Spiegelglätte
 Dort im Rasenbette
 Wies' und Birkenthal umsäumt.

Ob dem Felsenpfade
 Schimmert die Kaskade,
 Wie ein flatternd Silberband.
 Hell durch Laubgewimmel
 Blinkt der Frühlingshimmel,
 Und der Berge Schneegewand.

Zauberisch erneuen
 Sich die Fantaseien
 Meiner Kindheit hier so licht!
 Rosenfarbig schweben
 Duftgebild', und weben
 Ein elysisch' Traumgesicht.

Flink und leicht.

Was un-term Mon-de gleicht uns El-fen flink und leicht? Wir

spiegeln uns im Thau — der sternhel-len Au, wir tanzen auf des

Ba-ches Moof?, wir wiegen uns am Frühlingsprofs und ruhn in weicher

Blu-men Schoofs.

Der Auftact wird ohne alle Unterbrechung der Bewegung zur folgenden Stro-
phe gleich, wieder ergriffen.

Die Elfenkönigin.

Was unterm Monde gleicht
 Uns Elfen flink und leicht?
 Wir spiegeln uns im Thau
 Der sternenhellen Au,
 Wir tanzen auf des Baches Moos',
 Wir wiegen uns am Frühlingsproß
 Und ruhn in weicher Blumen Schoofs.

Ein Schleier, weiß und fein.
 Gebleicht, im Sternenschein,
 Auf kühler Todtengruft,
 Umwall' euch leicht wie Duft!
 Durch Moos und Schilf, durch Korn und Hain,
 Bergauf, thalab, waldaus, feldein,
 Herbei! herbei! zum Ringelreihn.

Ihr Elfen auf den Höhn,
 Ihr Elfen, an den Seen,
 Zum thaubeperten Grün,
 Folgt eurer Königin!
 Im silbergrauen Spinnwebkranz
 Umslummert von des Glühwurms Glanz,
 Herbei! herbei! zum Mondscheintanz.

Uns wölbt der Nessel Dach
 Ein sichres Tanzgemach;
 Ein weißer Nebelflor
 Umschleiert unser Chor;
 Wir kreisen schnell, wir schweben leicht!
 Ein finstres Gnomenheer entsteigt
 Dem Erdenschoofs und harft und geigt.

Herbei! Herbei! zum Tanz
 Im grauen Spinnwebkranz!
 Schnell rollt der Elfen Kreis
 Im zirkelrunden Gleis!
 Wo ist ein Fuß, der nimmer glitt?
 Wir Elfen fliehn mit Zefyrschritt,
 Kein Gräschen beuget unser Tritt!

Lebhaft und leicht.

Mit Ro-sen um-geben der Sterbli-chen Leben die gü-ti-gen

Feen; Sie wan-deln und wal-ten in tau-send Ge-stal-ten bald

hässlich bald schön.

D a s F e e n l a n d .

Mit Rosen umweben
Der Sterblichen Leben
Die gütigen Feen;
Sie wandeln und walten
In tausend Gestalten,
Bald häßlich, bald schön.

Da wo sie gebieten
Lacht alles, mit Blüten
Und Grün emallirt;
Ihr Schloß von Topasen
Ist herrlich mit Vasen
Von Demant geziert.

Von Zeilons Gedüfte
Sind ewig die Lüfte
Der Gärten durchweht;
Die Gänge, statt Sandes,
Nach Weise des Landes,
Mit Perlen besät.

Ambrosiatische
Sind hier in der Frische
Der Grotten versteckt;
Dort blasen im Grünen
Kristallne Delfinen
Tokaier und Sekt.

Den Blüten entflimmert,
Von Früchten umschimmert,
Der Kolibri Schmelz,
Und Nachtigallkehlen
Vom Leman beseelen
Das Badegehölz.

Da flattert im Scheine
Des Mondes, der kleine
Geflügelte Wicht,
Schlau, wie die Annalen
Cytherens ihn malen,
Mit sanftem Gesicht.

Aus dämmerndem Grunde
Steigt eine Rotunde
Von Jaspis empor,
Die Wände wie Spiegel,
Von Golde die Riegel
Am ehernen Thor.

Da sprudelt im Dunkel,
Erhell't von Karfunkel,
So alt wie die Zeit,
Ein Quell, dessen Tugend
Die Blume der Jugend
Und Schönheit erneut.

Seit Salomo nahte
Dem luftigen Staate
Kein Aëronaut.
Dies hat mir, nach Schriften
In Mumiengrüften,
Ein Sylfe vertraut.

Doch kann ich zu wenig
Von dem, was der König
Der Geister gekonnt;
Sonst wäre zur Stunde,
Zusamt der Rotunde,
Der Quell in Pymont.

Lebhaft.

Wann schläfrig die Lip-pen beim Göt-termahl nip-pen, um -

tan-zen wir Fau-nen im Wal-de den Schlauch nach al-tem Ge -

brauch mit Blonden und Braunen.

F a u n e n l i e d.

Wann schläfrig die Lippen
 Beim Göttermahl nippen,
 Umtanzen wir Faunen
 Im Walde den Schlauch
 Nach altem Gebrauch,
 Mit Blonden und Braunen.

Wir tauchen die Sorgen
 Von gestern und morgen
 In schäumende Becher.
 Bacchantisch das Haupt
 Mit Eppich umlaubt,
 Dem Lorbeer der Zecher.

Wir schlummern in Grotten,
 Umkräuselt von Zotten
 Sizilischer Vliesse;
 Hochweislich und schön
 Sagt Vater Silen:
 Entbeh'r und genieße!

Wir wissen in Chören,
 Dir, Bacchus! zu Ehren,
 Arkadisch zu pfeifen.
 Das geht bis ins Mark!
 Nur Pau ist so stark
 In Trillern und Läufen.

Die Fäunlinge sonnen,
 Bei ledigen Tonnen,
 Sich krauend auf Rasen,
 Und üben sich schon,
 Mit schnarrendem Ton
 Ein Stückchen zu blasen.

Eur Wünschen entfliege
 Nie jenseit der Krüge,
 Nach menschlicher Weise!
 O Schlauch, unsre Welt,
 Bist du nur geschwellt,
 Ist alles im Gleise!

Die Ohren zu recken,
 Wo Nymfen im Becken
 Der Quelle sich waschen,
 Und rüstig bergauf,
 Bergnieder im Lauf
 Die Spröden zu haschen;

Das ziemet in Wäldern,
 In Grotten und Feldern,
 Dem wähligen Volke,
 Bocksöhrig und leicht!
 Gelegenheit fleucht,
 Wie Wasser und Wolke!

(Auch vierstimmig zu singen.)

Erhaben.

Be-glänzt vom ro-then Schein des Himmels lebt am zar-ten Halm der

Thau, Der Frühlings-landschaft zitternd Bildniß schwebt hell in des

Stro-mes Blau.

Der Frühlingsabend.

Beglänzt vom rothen Schein des Himmels bebt
 Am zarten Halm der Thau;
 Der Frühlingslandschaft zitternd Bildniß schwebt
 Hell in des Stromes Blau.

Schön ist der Felsenquell, der Blütenbaum,
 Der Hain mit Gold bemalt;
 Schön ist der Stern des Abends, der am Saum
 Der Purpurwolke strahlt.

Schön ist der Wiese Grün, des Thals Gesträuch,
 Des Hügels Blumenkleid;
 Der schilfumkränzte Teich
 Mit Blüten überschneit.

O wie umschlingt und hält der Wesen Heer
 Der ewgen Liebe Band!
 Den Lichtwurm und der Sonne Feuermeer
 Schuf Eine Vaterhand.

Du winkst, Allmächtiger, wenn hier dem Baum
 Ein Blütenblatt entweht;
 Du winkst, wenn dort im ungemessnen Raum
 Ein Weltsystem vergeht!

Todtenkranz für ein Kind.
 (Vierstimmig zu singen.)

Sanft.

The musical score is written for four voices and piano accompaniment. It consists of four systems of music. Each system has a vocal line with lyrics and a piano accompaniment line. The piano part is in 3/4 time and features a steady accompaniment of quarter notes. The lyrics are: "Sanft wehn im Hauch der A-bendluft, die Frühlingshalm auf deiner Gruft, wo Sehnsuchtstränen fal - - len. Nie soll, bis uns der Tod be- freit, die Wol-ke der Ver-gessenheit dein holdes Bild um - wal - - - len. Wohl dir, ob gleich ent-knospet kaum, von Erdenluft und Sinnen-". The piano part starts with a dynamic marking of 'p' and ends with 'pf'. The page number '8' is located at the bottom center.

Sanft wehn im Hauch der A-bendluft, die Frühlingshalm auf deiner
 Gruft, wo Sehnsuchtstränen fal - - len. Nie soll, bis uns der Tod be-
 freit, die Wol-ke der Ver-gessenheit dein holdes Bild um - wal - - -
 len. Wohl dir, ob gleich ent-knospet kaum, von Erdenluft und Sinnen-

pf 8

traum von Schmerz und Wahn geschieden. Du schläfst in

f *p*

Ruh! du schläfst in Ruh. Wir wanken

p

Wir wanken irr, wir wanken irr, und unstät,
cresc.

irr im Weltgewirr und haben selten Frieden.
Wir wanken irr und bang'im

f *dim. p.*

Edel u. affektiv.

Wann in des A - bends letz - tem Scheine dir ei - ne lächelnde Ge -

stallt, am Ra - sen - sitz im Ei - chenhai - ne, mit Wink und Grufs vor -

ü - - ber wallt: Das ist des Freundes treuer Geist, der Freud' u.

Frie - den dir - - ver - heisst.

Lied aus der Ferne.

Wann in des Abends leztem Scheine,
 Dir eine lächelnde Gestalt,
 Am Rasensiz im Eichenhaine,
 Mit Wink und Grufs vorüberwallt:
 Das ist des Freundes treuer Geist,
 Der Freud' und Frieden dir verheifst.

Wann in des Mondes Dämmerlichte
 Sich deiner Liebe Traum verschönt,
 Durch Cytisus und Weymutsfichte
 Melodisches Gesäusel tönt,
 Und Ahndung dir den Busen hebt:
 Das ist mein Geist der dich umschwebt.

Fühlst du, beim seligen Verlieren
 In des Vergangnen Zauberland,
 Ein lindes, geistiges Berühren,
 Wie Zefyrs Kufs, an Lipp' und Hand,
 Und wankt der Kerze flatternd Licht:
 Das ist mein Geist, o zweifle nicht!

Hörst du, beim Silberglanz der Sterne,
 Leis' im verschwiegnen Kämmerlein,
 Gleich Äolsharfen aus der Ferne,
 Das Bundeswort: Auf ewig dein!
 Dann schlummre sanft; es ist mein Geist,
 Der Freud' und Frieden dir verheifst.



Friedrich Schlegel

Das ist mein Ode, die ich geschrieben habe
am 25ten April 1802 in Bonn
an meine liebe Schwester
Elisabeth Schlegel
die ich in Bonn
und die ich in
Jena kennen lerne
und die ich in
Paris kennen lerne
und die ich in
London kennen lerne
und die ich in
Paris kennen lerne
und die ich in
London kennen lerne

I n h a l t.

Der Einsiedler.	Seite	2
Adelaide.		4
Opferlied.		6
Das Todtenopfer.		8
Das Kloster.		10
Mailied.		12
Abendlandschaft.		14
Die Einsamkeit.		16
Der Wald.		18
Die Elfenköniginn		20
Das Feenland.		22
Faunenlied.		24
Der Frühlingsabend.		26
Am Grabe eines Kindes.		28
Lied aus der Ferne.		30